



Die 3 VVeilte Messe eInes Priester's

Vnserer Gesellschafft Jesu.

Und du solst das fünffzigste Jahr heiligen/dann
es ist das Jubel-Jahr. *Levit. c. 25. v. 10.*

Die Kirch des heiligen Erz-Engels Michael der Gesell-
schafft Jesu in der Stadt Steyr

Wünscht Glück

Dem Ehrwürdigen

**P. JACOBO
MARELL**

Aus gemeldter Gesellschaft Jesu/

Durch

Die heilige Weihen und Biblische Gastmahl/
so von der Dicht-Kunst in Vers gebunden, da selber nach
zurückgeleaten fünffzig Jahren seines Priesterthums
Gott zum zwentenmahl das unblutige
Opffer dargebotten.

In dem Jubel-Jahr M.DCC. XXVI.
den neunten Junij.

Gedruckt zu Steyr bey Joseph Grünenwald.





Kirchens - Ausrüstung und Sied.

Bei Eingang der Kirch weisen sich an einer Tafel folgende Jahrzeitende Wort:

Die zVveljte Mess eines Priesters Vnserer GeseLLsChafft Jesu.

Am dem höchsten Altar, welcher prächtig geziert, und mit fünfzig Kerzen beleuchtet ware, zeigten zwölf gemalte Herzen, so viel aus Göttlicher Schrift gezogene Seuffzer, zu dem H. Geist.

Das brennende Herz.

Mein Herz ist innerlich in mir erhizet. Ps. 38.

Mein Herz ist erhizet. Ps. 72.

Das ruffende Herz.

Ich schreye in ganzen Herzen/ Herz erhöre mich. Ps. 118.

Dir hat gesagt mein Herz/mein Angesicht hat dich gesucht. Ps. 26.

Das hoffende Herz.

Wan die Zelten wider mich stehen/mein Herz fürcht ihm nit. Ps. 26.

In Ihn hoffet mein Herz/ und mir ist geholffen. Ps. 27.

Das zarte Herz.

GOTT hat erweicht mein Herz. Job. 23.

Mein Herz ist worden wie ein Wachs/ daß weich wird. Ps. 21.

Das

Das ungefälschte Herz.

Nicht neige mein Herz in die Wort der Bosheit. Pf. 140.

Neige mein Herz in dein Zeugnuß. Pf. 118.

Das frolockende Herz.

Mein Herz und Fleisch frolocket in dem lebendigen Gott. Pf. 83.

Du hast geben Freud in meinen Herzen. Pf. 4.

Das begierige Herz.

Gott meines Herzens / und mein Theil / Gott in Ewigkeit.

Pf. 72.

In gangen meinen Herzen hab ich dich gesucht. Pf. 118.

Das reumüthige Herz.

Herz / ich werd dich loben in gangem meinem Herzen. Pf. 9.

Ich lobe dich in gerechten Herzen. Pf. 118.

Das reine Herz.

Gott erschaffe in mir ein rein Herz. Pf. 50.

Es seye mein Herz unbefleckt in deinen Gerechtigkeiten. Pf. 118.

Das geprüfte Herz.

Mein Herz hast bewehrt / und bey Nacht heimgesucht. Pf. 16.

Bewähr mich Gott / und wiß mein Herz. Pf. 138.

Das betrachtende Herz.

Die Betrachtung meines Herzens wird seyn allweg vor deinem Angesicht. Pf. 18.

Mit meinem Herzen hab ich mich die ganze Nacht berathschlaget. Pf. 78.

Das gehorsame Herz.

Ich will dein Gesetz in meinem Herzen bewahren. Pf. 118.

In meinem gangen Herzen will ich deine Gebott nachforschen.

Pf. 118.

Die Liebe Gottes hat sich in unsere Herzen ergossen. Rom. 5. v. 5.

Der erste Theil der Kirchen, welcher den hohen Altar der nächste, ist mit unterschiedlichen Sinn-Bildern und Unterschrift, welche die heilige Ordens-Weihen vorstellen, gezieret, und zwar auf Seiten des Evangelij hängen folgende:

Erstes Sinn-Bild.

Ein Altar, auf welchen ein sonst blosser, doch mit einer Paren gedeckter Kelch stehet, ob welcher aufrecht eine Hostie gestellet. Auf Seiten der Epistel ein Tischlein mit darauf stehenden Becken, Opffer-Geschirren, und Glöcklein. Auf Seiten des Evangelij aber mahlen ein Tischlein, darüber ein Bareth, Priesters Tag-Zeiten, und Rosenkrantz liget. An dem vorstehenden Antependio wird gelesen: Innerhalb fünfzig Jahren hat er achtzehn tausend und fünfzig mahl GOTT das H. Mess-Opffer gethan / mit folgender Beschrift:

Ein Maß der Ehren ist /
Die lange Lebensfrist.

Dem frolockenden Priester.

Die schöne Tugend-Blüthe / die grau erlebte Jahren /
An deiner Priesters Ehr / niemanden zweiffeln läßt /
Achtzehn tausend mahl / und noch mehr Opffer waren /
Als in deinen Händen / der grosse GOTT gewest /
Sechs hundert mahl durch dich / erschalte Evangel. Klang /
Von deren Sankten-Höhe / des GOTTes Lob-Gesang.
Ach Himmel gebe doch / daß diese Zahl die Mitte /
Der schon erstreckten Jahren sey /
Erhöre jener Völker Bitte /
Die er hat GOTT gepflichtet bey.

Unger

Andertes Sinn-Bild.

Zwey Schlüssel über ein Polster liegend, mit folgender
Beyschrift :

Wir machen auff wir hören /
Zu beyden wir gehören.

Dem Geistlichen Richter.

Dieses Bild zeigt dir die Macht /
Zu schliessen / und zu öffnen ;
Niemahlen Jovis und Vulcanens Krafft
Dahin hat mögen treffen.
Fort mit alberen Fabels Scherz /
Der Priester Swalt der gröste ist /
Durch Lösen Jacob unser Herr
Gebunden hat / O schöner List !

Drittes Sinn-Bild.

Ein Priester mit heiliger Kleidung angethan , in der
rechten Hand ein Brod , in der linken ein Geschier
voll des Weins haltend , vor einem Spiegel stehend
oder sitzend , in welchem beydes , so wohl das Brod
als der Wein gesehen wird , mit folgender Bey-
schrift :

Zwey Ding / Brod und Wein /
Zeigt dieser Spiegel ganz allein.

Dem Gottes-Priester.

Niemalen hats Mäsonens Wissenschaft
In Veränderung so gellinget /
Als das Brod und Wein bezwinaet
Dein O grosser Priester gröste Krafft.

Auf dein Wort muß werden Fleisch und Blut /
 Vor Brod und Wein / jezt höchstes Gut,
 Dich mit diesem du selbst opfern thust /
 Nach der nur Gott bekandten Kunst /
 Aus deiner grossen Liebes, Brunst
 Priester und Opffer zugleich seyn must:

Vierdtes Sinn: Bild.

Das Evangelii Buch über einem Polster liegend, auf
 welchen das Wort Evangelium geschriben, mit fol-
 gender Beschrift:

Des Erkes lauten Hall /
 Stillet Evangelie-Schall.

Dem Diacono.

Mercuren beredter Mund
 Muß nunmehr schweigen
 Wo Evangelens Grund
 Freyer thuet zeigen /
 Was die alt Gottes-Lehr
 Bringt durch dein Stimm anher
 Durch die gezeigte Bahn
 Zum Creukes-Fahn:
 Die Fligl der Liebs-Begierd
 Dab u rch du geflogen /
 Durch Oesterreichs Gebiet
 Dich haben bewogen /
 Haben durch Länder mehr
 Deine mit Gottes-Ehr /
 Gnugsamb gelegt an Tag /
 Wie geht die Sag.

Fünf

Fünfftes Sinn-Bild.

Ein über ein Tischlein liegendes Epistel-Buch mit
darauf stehenden Kelch, mit folgender Bey-
schrift:

Der Schrifftes-Stimm / die Ohren Freud /
Der Kelch mit Blut den Munde wehdt.

Dem Subdiacono.

Groß ist gewest Ganimedens Günst /
So ihm zu Jovis Mund Schenck gemacht /
Doch scheint es mir nur eitler Dunst /
Wann ich die deinig Würd betracht.
Dir wird gestatt bey jenen Mahl /
Wo Gott zur Speiß und Trand muß werden.
O Schönster Ehren-Dienst auff Erden!
Zu dienen in des Höchsten Saal.
Da durch deinen Mund erschallet /
Der Bibels Wahrheit süßer Klang /
Aller Irrthumb dahin fallet /
Rehers List vertilgt dis Esang;
Wüntsche dir viel tausend Zungen /
Und mehr dann so viel Jahres Zahlen /
Daß deine Stimm langte zu allen /
Biß jeder Feinden Macht bezwungen.

Sechstes Sinn-Bild.

Ein über einem Altar-stehender Leichter mit aufgesteck-
ten Kerzen, und darneben gestellten Becken, und
Opffer Geschirren, mit folgender Beyschrift:

Löschen und brennen thut /
Wie es zu deinem Muth.

Dem Geistlichen Diener.

Zweifle Niemand ob soll Jacob seyn
Ein Diener des Altar/
Kännlein und Kerzen heller Schein
In ihm die Sach macht wahr/
Was Bacchi und Neptunens Guß
In Leib und Früchten macht/
Was Phæben warmer Strahlen-Fluß/
In den Geschöpfen schafft/
Das thun die reiche Gnaden-Well/
So er in uns läßt fließen/
Der Liebes-Strahlen brennend Quell
Die er in uns thut gießen.

Siebendes Sinn-Bild.

Ein aus denen Wolken mit Geißel versehen hervor stehende Hand, welche den Hellen-Hund treibet, mit folgender Beschrift:

Oftt mehr thut ein Wort
Als der Schlägen scharffe Tort.

Dem Teuffels-Beschwerer.

Es brauchet nur ein Wort
Beicht schon der Höllen Swast/
Fliehet immer dahin fort/
Wo Zorn Gottes walt/
O schwache Höllens Kräfte/
Wohin fliehet euer Krafft?
Soll Jacob den Mund öffnen/
Er euch schon flüchtig macht.
Du Siegens gewohnter Held
Von dir soll jeder lehren/
Wie wider Fleisch / Höll und Welt/
Bettend man sich soll wehren.

Achtes Sinn-Bild.

Über ein Lese-Bult das offene Buch deren Propheze-
ungen liegend, in welchen die Nahmen deren Prophe-
ten gezeichnet seynd, mit folgender Beyschrift:

Was sagt Propheten Zahl/
Gibst du in Widerhall.

Dem Altars-Leser.

Was Delphs nit gewußt /
Sind ihr in Jacobs Mund /
Kommt her / wer immer Lust /
Weissagung hört mit Grund.
Was sonst auß Erdens Schroll
Die Höll gefablet hat /
Durch dis Buch Wahrheit voll
Rödt Jacob in der That.
Schweige nun Apollon Siß /
Dein Mund ist schon gespöret /
Du hast verlohren allen Wig /
Da Wort und Beyspiehl lehret.

Neundtes Sinn-Bild.

Ein geschlossene Kirch mit in dem Schloß (welches in
Form eines Herz gemahlet) steckendem Schlüssel, mit
folgender Beyschrift:

Die Mitten dieses Schloß der steckend Schlüssel ist /
Ein Mittler unsers Herz in Freud und Leyd du bist.

Dem Geistlichen Pförtner.

Da Geistlicher Gewalt zum Pförtner dich gewöhlet /
Hat höchster GOTT dich auch zum Himmels Thor bestellet.
Der Kirch und Himmels-Thor eines seynd in beyden /
Wer dieses göffnet will / muß jenes gar nicht meiden.
Nimb hin O Pförtner mein den Schlüssel unsrer Smüther /
Seh Jänen GOTT bey diesem Paßlein Hietter unser Gütter /
C Schliesse,

Schliesse / öffne / wie du wilt / dein ist die völli^g Macht /
Wan nur nichts innen kombt / was Gottes Zorn schafft.

Der ganze übrige Theil der Kirchen wurde mit aus Göttlicher Schrift gezogenen zwölf Gastmahlen, so in Gemähl vorgestellt, behangen, unter jeglichen deren las^e man eine folgender Unterschriften:

Das Gastmahl Loth /

So denen Engeln zubereitet, Genes. c. 19.

Der Englen reines Paar nach Sodoma gekommen
Nicht ohne Raches Schwerd / so Sündens Wust verschuld /
Die Gäst / da Loth erkandt / hat ers zu sich genommen /
Macht inn ein Freindes-Zwang / biß sie bey ihm gedult.
Zumahl der Venus Liecht die Nacht schon hat gekündet /
Wohl häßlich blickend Schein den Bürgern dieser Stadt.
Doch hat des Lothes Fleiß die Küche so gekündet /
Daß bey so grosser Wuth der Gast doch Gnügen hat.
O Prächtigs Abendmahl! wo Engel zu Tisch gehen /
Verkosten Jungfraus Wein / und speisen keusche Tracht
Mit ganz vergniegtem Mund frey dahin gestehen /
Das Lothes Abendmahl Zufriedenheit geschafft.
Halt inn Cupidens-Muth / must keusche Freud nit stöhren /
Zieh d' Hand von Lothes Thor / so schliesset Engel ein /
Paß dich mit deiner Roth / wanst Unheil wilst entbehren /
Dann niemahls ungekrafft der Fromckeits Feinde seyn.
Doch wurde Lothes Städt fast Feindes Krafft erligen /
Wann nicht der Fremdling macht dieselb zerkmrschet hätt /
Wo Feuer die ganz Stadt in Aschen hat zerriben /
Daß kein Geschöpfes Theil mehr übrig bleiben thät.
Glückselig jener Würth / der Englen Gäste hat ;
An deiner Taffel doch du mehr glückselig bist /
Dann Gott der Speise wird / dich selbst zu Tische lad /
Wo Würth und Gast sonst zwey / allda beyds eines ist.

Das Gastmahl des Abrahams

In dem Tag der Entwehnung seines Sohns Isaacs.

Genes. 21.

Lache Himmel jetzt / da Sara hat gebohren
Den grauen Abraham den lang erwünschten Sohn /
So Sternen reich zu wett ist worden außerkohren /
Sein Nachfolg zu mehrn in Vatters Tugend - Lohn.
Nehm Kräfte / freue dich / du altergrautes Haupt /
Daß nach hundert Jahren Lauff der Himmel dich beglückt /
Ein Freudens Sprossen dir / wer hätte es geglaubt ?
So Nestors Zeiten grünen wird / freygebig zugeschiedt.
Dein vester Glauben hat verdienet solche Frucht /
So Freudens Glächter macht in Mutters alten Mund /
Nicht wundre Sara dich / an Gnad es nie gebricht /
Der Himmel alles kan / wann ihm verdiensten kund.
Sag an doch Abraham / wie solt man das Kind nennen ?
Vielleicht muß Mutter Mund / ein Vorbedeutung seyn /
So ihren Freudens Muth durch Lachen thut bekennen /
Glächter in Judens Sprach der Isaac heißen dein ?
Es hat das achte mahl die Sonn schon Tag gemacht /
D grauer Vatter geh / das Kind zur Bichneidung bring !
Des Helffenbeines Schärff / nach Isäes Blute trachtet /
Die Wunde so vor Gott / ist nie ein grausam Ding.
Ach seht / wie willig sich das Kind zur Wunden netzet /
Mit lächelnd schönen Mund den Schmerzen dulden thut /
Wohl recht / was er genannt / in sich ein Isaac zeiget /
Da Lachens voller Mund ohn Scheu schaut an das Blut.
Nach schon geschehner Sach / der Vatter Mutters Brüste /
Was er zuvor genommen / nunmehr zuruck stellt /
Nach dem mit zarter Lieb / sie Ihm wohl oft küpte /
Reicht sie / was Mutters Pflicht / die Milch so das Kind gewölt.
Es wächst bey diesen Trank / der Sohn in Größ und Kräfte /
Biß er schon fähig gnug / zu gmeiner Jünglings Kost /
Da muß der Säugling zart / den gewohnten Saft verreden /
D wohl dem alten baar / ein immer wachsend Trost !
Es ruft schon Abram Gast / zu Zeugen seiner Freud /
Nicht an ein prächtig Mahl / von Speiß und Götters Saft /

E 2

Es

Es klingt der Music:Thon/ mit süßer Lieblichkeit / (macht.
 Der Gästen Freudens: Schrey / allseits ein Lust: Scherz
 Niemahl Adonens Knab/ ein Anlaß solcher Freuden/
 Durch seiner Schönheit: Blüh / in Venus Augen gewest/
 Als Isaac lieber Sohn/ diesen Ehegatten beyden /
 Durch Zunahm seiner Jahr/ die Freud gestellet fest.
 Frolocke eben du/ Jacob erlebter Mann/
 In Anblick Kinder Zahl/ sod' geistlich zeigt hast/
 Doch freue dich noch mehr/ in Isaacs neuen Sohn /
 Den jetzigs Testament/ in deine Hände laßt.
 Fünffzig jezt seynd es Jahr / und dennoch kan man sagen /
 Daß er durch einzig Wort/ den Himmels: Sohn gebährt /
 Wünscht Glück zu dieser Freud/ was wolt ihr diß nicht wagen /
 Es ist ein seltsam Ding / so selten wird gehört.

Das Gastmahl Absalon.

Zur Zeit der Scheerung deren Schaafen. 2. Reg. c. 13.

Es weid des Königs Herd/ in den beblumten Auen /
 Wo fette Mast der Klee/ Zahlreich hervor thut schauен/
 Dort graßt das zarte Vieh/ nimmt zu auch wie es soll/
 Das fette Fleisch gar schön/ bedeckt häufig wohl.
 Doch Sommers feurig Hiß/ das Vieh zu sehr beschwert /
 Die Meng des weissen Schnee/ macht bang der schönen Herd;
 Rom Königs Schäfer komm/ hier magst du dich bereichen/
 Die Schaaf dir alle Schätz/ ganz gern dahin leichen.
 Absalon wolte auch/ bey diesem Lust Theil nehmen /
 Selbst von des Schäfers Beuth/ den Augenschein erkennen/
 Ephraim in Baalhasor der schöne Lust: Ort gewest /
 Wo heissen Sommers: Zwang/ verhüten Wälders Dett.
 Daß da die Freud sey ganz/ stelt er ein Gastmahl an/
 Darzu mußt Amnon selbst/ der eigen Bruder dran
 Ihr Nymphen sammet euch/ aus euren Wäld: Gebüsch /
 Zeigt eure Dienstbarkeit / da König gehn zu Tisch.
 Euch ghebt das dienen zu / wo Herberg bey euch nehmen /
 Sich trönte Häupter selbst/ nach euren Wollust söhnen;
 Geht eylend schlacht ein Schaaf/ das beste von der Herd/
 Mit Florens Blumen geschwind/ reichlich besprengt die Erd.

Doch

Doch Amnon hüte dich/ halt/ trau dem Bruder nicht /
Dann selten Bruders Lieb/ die nicht in Haß zerbricht /
Er gibet nichts umb Rath/ so wir ihm treu gewöht /
Seht hin wo Absalon, die Falle ihm gestellt.

Er siset volles Muths/ zu den bereiten Richten /
Schitt häufig auf des Weins/ all Sorgen thut vernichten/
Mit Thamaris die Schand/ so Amnon schändlich gmacht /
Zurächen endlich Zeit/ hat Ammons Bruder dacht.

Laßt ihm durch falschen Stich/ zur Leiche behend machen/
So gehts mit Weltes Freud/ jezt trauer/ wo vor Lachen,
Weit anderst Jacobs Mahl/ nichts höret man vom Todt /
Das Leben selbst da ist/ wo der lebendig Gdt.

Das Gastmahl Salomonis.

So er nach empfangener Weisheit gehalten. 3. Reg. c. 3.

Wo krönte Tugend herrscht/ Gdt stäts ein Gfallen nimmt /
Ja auch zur Menschens Freud/ ein solcher König wird :
Drumb über Salomon, Davidi war kein Kind /
So lang der Tugend Gwalt/ in ihm den Stab geführt ;

Ja selbst den grossen Gdt / vom Himmel hat gezogen/
Der Tugend heller Schein/ in Salomonens Gmüth/
In dessen Schlaff Gemach/ den Höchsten hat bewogen /
Alldort die Gnadens Schooß/ ihm gänglich dargebiet.

Wilst Meers und Felsen Schätz/ das Horn des Überfluß/
Wilst Nestors graue Jahr/ wilst herrschen über Reich/
Soll alles fließen dir/ mit vollen Gnadens Guß/
Sag an/ sprach zu ihm Gdt/ es soll dir werden gleich.

Doch nichts der Dingen er/ wolt zum Genuß erwählen/
Ein glirniß Herz begehrt/ der Weisheit schöne Gaab/
Ein Theil der Gottheit selbst/ verlangt ihm zu zugesellen/
Zu herrschen Land und Leuth/ die Kunst so ihm gieng ab.

Der Wunsch der hatte Plaz/ von Gdt er diß erhalten /
Der alten Gunstes Schaar/ stäts folget neue Gnad ;
Dabann die Nacht vergieng/ die Sonn fieng an zu walten/
Da wußt nicht Salomon/ obs nicht der Morphen That.

Doch wolte er bebor/ den Himmel versöhnen sich /
 Und so's dann nicht ein Traum/ gewöhnlich danken drum/
 Wo nächster Tempel stund/ ließ schlachten er viel Vieh/
 Damit/ was er getraunt/ in Wahrheit ihm e kumm.
 Es muß die Freude auch/ ausser dem Tempel seyn/
 Ein Mahlzeit b'stimmt er sich/ im Könighchen Saal/
 Der Speises trachten Lust/ der aufgeschütete Wein/
 Ihm und die Dienerschaft/ Vergnügen ohne Zahl.
 Da gibt es bald ein Prob/ ob Traumen sey zu trauen /
 Ob die vernachte Sach/ in Wahrheit etwas sey/
 Ob er auf Weißheits- Gaab/ mit Fug nun könnte bauen/
 Und nicht auf schwachen Grund / erhebe sein Gebäu.
 Zwen Weiber kommen an/ wolten von ihm recht hören/
 Ein jede wolte seyn/ ein Mutter eines Kind/
 Die ein die andre klagt / sie müßt mit Unfug behren/
 Den ihr entfrembden Sohn/ heßt daß sie Rechte sind.
 Eine von diesen hat/ das Kind in Bett erdrucket /
 Doch wolte keine seyn/ die diß bekennen wolt /
 Es hått der andern List / das Kind mit Fleiß entzucket/
 Daß sie die schändlich That / durch dieses decken solt.
 In diesen Kampffes- Zwist / zeigt Salomon das wahr /
 Was ihm zur Nacht im Schlaf / der Himmel zeigtet hat/
 Die Weißheit schune ihm/ in diesem Streitt ganz klar/
 Drum er mit schöner List / entzwenet dieses baar.
 Er mußte nicht wer recht / auf diesen beyden Theilen /
 Damit er diß erfuhr / dacht er ein Grausamkeit /
 Schafft dieses Zweiffels- Kind/ mit Schwerdt gleich zu entzwenen/
 Daß jeder Theil darvon/ bekumm nach Gerechtigkeit.
 Die Auffer- Mutter wolts/ bey diesem Außspruch lassen/
 Wo rechter Mutter- Güt/ sich weigeret zu dem/
 Da kunte Salomon wer recht/ genugsam fassen /
 Sagt / daß er dieses Kind/ der Letzten zu erkenn.
 Auch Jacobs V'scheidenheit ein grosse Menge quossen/
 So ihm in Gwissens- Lort umb Rath gefraget han/
 Wer wundert sich darob / da sich in ihm ergossen /
 Awtzehen tausendmahl der Göttlich Weißheits- Stram.

Das Gastmahl der Raguel/

Welches sie dem kleinern Tobia gehalten. Job 7.

O Altes Battern Stüg! O Hergens voller Trost!

Du einzia Stammens Zweig/ Tobias herzhigs Kind!

Zieh hin / wo Batters Will/ kein Gefahr es dir nit kost /

Wo Engel Gefehten seyn/ kein Unheil gschicht so gschwind/

Den Himmlisch Raphael bstelt Gott zum Gleitemann dein /

Wünsch Glück dir auf die Reiß/ O Engel schönes Paar!

Wie gern wolte ich bey euch der Dritte seyn /

Nicht daß ich seyn ein Gefeht / zum Dienst biet ich mich dar

Die Sonne da sie schon die Mitt des Weegs erreicht /

Und heisse Strahlen Scharf die Reisende belegt /

Da kommen sie ans Gstatt / daß Tigris Strom bestreichet /

Hier herzhlichs Wellen-Gereisch zum Stillstand sie bewegt/

Das Schattens voll Gebüsch / so nebst dem Ufer grünte /

Hab angenehmenes Ort zur süßen Leibes-Ruh /

Da setzten sie sich hin / der Ort ihm gar wohl diente /

Hier Morpheus wand wilst/ dein Glück durch Schlaf versuch.

Der kiele klare Fluß wolt auch ein Antheil haben /

Tobia leissen Dienst / wo Lust und Erd dis thut /

Er reizet ihn zu sich den matten Leib zu laben /

In Silber hellen Bach zu waschen macht ein Muth /

Es ließ Tobias sich darzu nit vielerbitten /

Betritt mit matten Fuß des Wassers schönen Scherz/

Ach Himmel was ist dis! wilst Unglück nicht verhüten?

Soll dann der schöne Lust verwechseln sich in Schmerz/

Ein Walfisch wildes Thier von ungemeiner Größe

Mit ungestümmen Lauff auff den Tobias dringt.

Nicht sperr den Rachen auf / hab acht/ dich nicht vermesse /

Ein Engel zum Geleit mit sich hat dieses Kind.

Tobias doch voll Forcht zu seinen Gefehten schreyet /

In dieser Noth begehrt / er soll ihm springen bey /

Der Engel antwort ihm / er seye schon befreyet /

So er die Hand streckt auß/ die Sach schon gewonnen sey;

Beyn Flossen soll er ihn mit kecken Muth ergreifen /

Und ziehen an das Land/ zu seines Frevels Buß /

Soll nehmen ihm die Gall / in Batters Augen träuffen/

Die Blindheit gwiß dardurch von selber weichen muß.

Die Leber schuff er auch / auß seinem Leib zu schneiden /
 Unfehlbar Mittel sagt / dieselbe solle seyn /
 Der Polter-Geisters Macht / aus Häusern fort zu treiben /
 Wo Unlust machen war / sonst ihnen sehr gemein.
 Nach schon geschעהner Sach / den Weeg sie setzten fort /
 Biß daß der helle Schein / der Venus sie vermahnt.
 Ein Lager außzuschauen / an einen guten Ort /
 Wo Sicherheit mit Speiß / der matte Leibe fand ;
 Der nächste Flecken war / Rages im Medien Lande /
 Da wurd auß Engels Wort / bey Raquel gemacht /
 Raum dieses liebe Paar / vors bstimte Thor gelangte /
 Hat schon auf solche Gäst der Hochzeits Gott gemacht /
 Anna mit Raquel / und Sara annehmen sprossen
 Den Gästen gegneten mit sonders Höflichkeit /
 Man zeigte ihm all Ehr / der Götter Saft geflossen /
 Ein sonders mahl vor sie wurd köstlichst zubereit
 Tobias bey dem Fest wurd Gast und Bräutigam /
 Wer hätte es geglaubt / daß es geschehen soll ?
 Daß so geschwind verkehrt in Spans ein Wandersmann /
 Sein Braut in fernem Land / und nicht zu Hauß abholl.
 Doch ware Sara schon ein Weib von sibem Männern /
 So all der grausam Todt dahin geraffet hat /
 Es wolt Tobias auch sein Leben noch verlängern /
 Drumb er in dieser Freud / doch gleichwohl zweiffeln that.
 Leg hin / sprach Raphael / was dir die Eh schwer machet /
 Nimb Walfischs Leber her / rauch sie auf heisser Blut /
 So werd all Spensst vergehn / was sonst den Todt verschaffet /
 Wirft hausen immer fort mit Freudens vollen Muth.
 Die Eh glückselig ist / so doch die erst gewesen /
 Der Speissen gut Geschmack vergnügte liebe Gäst /
 Doch Jacobs andre Eh das Glücke thut vergrößern /
 Da Jahr und Götlich Speiß anheut ihm gibt das best.

Das Gastmahl des Assueri.

So er denen Fürsten und Volck gehalten. Ekh. c. I.

Ein König zeig ich euch / so kein die Welt gesehen /
 Vor dem all ander Ewalt im Glächter muß vergehen /

Gleich

Gleich wie die Sonnen ist unter der Sternen-Reyh/
 So ist all andre macht allein im pflichtet bey.
 Assnerus dieser ist/ ein Herr von gancker Welt/
 Sein Gastmahl zeigen wird/ daß nichts an macht ihm fehlt.
 Er lad zu seinem Tisch aus allen Ländern Gäst/
 Wer soll wohl kommen nicht/ wo ist so grosses Fest?
 Aus Meden/ Persien/ Armenen/ Assurland/
 Was immer vornehm war/ sich gern darbey einfand.
 Das Mahl wurd nicht ein Tag/ die ganze Commerß-Zeit/
 Kaum sattfam flecken kunt zu dieser bsondern Freud.
 Der Becher golden Zierd die Wein stäts musten krönen /
 Der Schüssel Edlgstein kaum ließen Speisen nennen;
 So grosse Menge war gut und seltsamer tracht /
 Da jedes Element in d' Küch sein Theil gebracht.
 Der Luft die Bögl gibt/ der Wald auf Wildbrät deutet /
 Die Fisch das Wasser schenckt/ das Feuer alls bereitet.
 Der Ort wo dieser Lust des KönigsGarten gwest/
 Wo künstlich Schatten-Werck die Gäst vor Hizerlöst;
 Unter der Bäumen reich / so hat die Kunst gestellet/
 Wurden der Tischen vill zur Gästens Meng gezelet.
 Als alangt von Edlgstein/ von Gold un Perlen-Zierd/
 Nichts ist zu finden da/was nicht zum Wunder wird.
 Von den Vornehmsten an/biß auf der Gmeinen Zahl
 War gleich Zufriedenheit/ thät nichts/ als weh die Wahl.
 Aber O kleine Zeit! O Freudens kurzer Tag!
 Ein einzig Sommer-Frist/nicht mehr der Lust vermag.
 Was wolte dieses seyn! fünfzig schon Jahr es währet /
 Daß Jacob bständig Gast an Tisch des Herren zehret.
 Ich gön dir dieses Glück/ und wünsche dir's noch lang /
 Daß deiner Tugend Jahr sey bständiger Anfang.

Das Gastmahl deren Söhnen des Jobs /

Job c.I.

Pack dich von hinnen fort/ du häßlichs Gispennst der Höllen /
 Rein Raum du findest hier unter der Engeln-Schaar/
 Sag an/da GOTT es will/ abgagter Feind der Seelen /
 Von wannen geht dein Weeg? nicht lüg/ sag an was wahr.
 E Zur

Zur Antwort gab er / daß er all Ort der Erden /
 So bstrahlet Sonnens Glanz / gar gnau durchschauet hab.
 So listig ist der Feind / daß alles muß seyn werden /
 Wann nicht deß Himmels Sorg ihn thäte halten ab.
 Gott fragt das zweyte mahl / ob er des Hüssens Lande
 Mit listig falschen Fuez auch schon betreten hätt ?
 Ob er in diesem Reich den König Job nicht fande ?
 Dem in der Tugend Zierd kein Mensch mehr gleichen thät.
 Es lacht der Höllens Geist über deß Jobens Fromkeit ;
 Acht Höllens Glächter nicht / O frommer Gottes Mann /
 Dein Tugend doch gefällt der unzertheilten Gotttheit /
 Was achtest Teuffels Spödt / bey Gott hast guten Wahn.
 Die Hölle wolte doch die Tugend Jobs erfahren /
 Vielleicht wie sie geglaubt / die kein recht Grundfest hat ;
 Gott hat es lassen zu / gibt Macht zu allen Schaaren /
 Des Rinds / Cameel / und Schaf in d' Kinder Swalt gestatt.
 Seht jezt / was d' Hölle darff / wohin sie ist gekommen /
 Hielt dich / trau nicht zu viel / der Feind zu künstlich ist.
 Jobs Söhne da vielleicht Mittagmahl eingenommen /
 Treibt er zu Batters Schad sein lang erdachten List.
 Es kam der erste Both dem Job schon zugeschiedet /
 Daß Araber böß Volck all Hirten hab ermordet /
 All schönes horen Vieh von grüner Weid entzücket /
 Das kaum deß Schadens Both mit Leben kommen fort.
 Nach dem der Ander folgt / ankündet neuen Schaden /
 Daß auch der Schäflein Heerd / sambt aller Schäfer Zahl
 Dem Himmel Feuer sey zum Brand-Opffer gerathen /
 Erschlagen biß auff ein Hab all der Donners Knall.
 Deß Übels noch nicht gnug / es steht schon vor der Schwellen /
 Der trauer Zeitung noch bringt neuer Unglücks-Both /
 Daß der Cameelen Schaar Chaldaer Raubs-Gesellen
 Gänglich entführet hab. O Schmerzens-volle Noth !
 Auch viertes Unheil komt / so aller ist das größt /
 Wem solte nicht in Leib vergehen fast das Herß ?
 Der lieben Söhn deß Jobs diß Unglück ist gewest /
 Kan dann ein Batter seyn / der heget größern Schmerz ?
 Da diese liebe Söhn bey samm in Fried versammlet
 In auffgezierten Saal zu Tisch gessen seyn /

Wo nichts von Leyd gewest / als hat in Freud verwandelt /
Der Speisen gute Geschmack / und aufgegoßne Wein;
Da siele unvermerckt das ganze Hauß zu Hauffen /
Begrabt wo noch kein Leich die Gäste allzusamm /
Keiner von ihnen war / der kunt dem Todt entlauffen /
Als dieses Unglücks-Zeug ein Mensch allein entkam.
Hütt euch ihr Menschen all / thut nicht zuviel euch trauen /
Da ihr zum Altar geht / zu Gottes grossen Mahl;
Ob ihr wohl zubereit / must ihr zu erst umschauen /
Daß euch die Straffe nicht ergreiff in Gottes Saal.
Wolt ihr lehren die Kunst / will ich ein Meister geben /
Der ganze fünffßig Jahr sein Prob-Stück hat gemacht /
Jacob in allen folgt / doch meist im fromen Leben /
Alsdann beständig Freud allezeit diß mahl verschafft.

Das Gastmahl des Königs Balthassar /

Dan. c. 5.

Der Könia Balthassar / in sein Pallast geprasset /
Von Tempel graubtes Geschirr zum Tisch sich bringen lasset;
Alles war voll des Wuths / so gemacht hat der Wein /
Den häufig er herum den Gästen gschendet ein.
Es pflegt nach truncknen Wein / die Zung statts mehr zu lauffen /
Wer wolt bey solchem Gschwätz / all Worte können kauffen?
Ein Theil der lobet alls / der andre schändet viel /
Wer wolt sich richten drein / in ein so albers Spiel?
Auch diese volle Köpff in Redens-Art gefehlet /
Loben / was Lobs nicht wehrt / wie Göttlich Schrift erzehlet;
Abgötter haben sie biß an das Gstirn erhebt /
Und rechte Gottes Macht / auf keine Weiß erwegt.
Es folgte aber gleich / ein Straff so gmäß der Sünde /
Es schuffe entel Leyd / daß aller Lust verschwinde;
Da noch der Himmel voll / wie man sonst sagt / mit Geigen /
Seht mir ein Wunder-Ding! die Sonn sich gäh thut neigen.
Balthassar an der Wand ein schreibend Hand erblicket /
Befrembt sich über diß / wird gäh mit Forcht verstricket /
Das Gesicht war ganz erbleicht / der Kopff schon gar verwirrt /
Es zittert ganzer Leib / all haben diß verspühert.

Damit in dieser Sach doch recht man schließen könnte/
 Chäldeer höllisch Kunst auf List und Mittl denckte/
 Zumahl mit Purpur-Kleid/ mit golden Ketten wehrt/
 Auflegers gscheider Mund reichlich soll seyn beehrt.
 Doch kamme nichts zur Sach/ das Räsel zu hart scheint/
 Durch keinen Weeg die Schaar diß aufzulösen meynet.
 Baltassar fast entselet/ die Königin doch hört/
 Die gleich mit bessern Wiß den Daniel begehrt;
 Er kamme auch zur Stund/ es wurd ihm angetragen/
 Mit Gold höchst Ehren-Stell/ so er/ was wahr/ wurd sagen.
 Weil es Verzweifflung schun/ so diß Versprechen macht/
 Hat Daniel als selb mit grossen Muth veracht.
 Was er befehlet war/ hat er doch gern gerichtet/
 Ob schon zur Königs-Freud die Sach mit nicht geschlichtet;
 Hör König/ sprache er/ der Mißbrauch Gottes-Gschieh/
 Was ich nun lesen werd/ all Unglück bringet dir.
 MANE das harte Wort sagt/ daß die Stund verlossen/
 Den sündig Lebens-Lauff nunmehr soll seyn beschlossen.
 THECLE dir zeigt an/ daß auf der Schalen-Waag
 Deiner Verdiensten Zahl die höher Schüssel trag.
 PHARES das letzte gibt/ daß dein Reich wird zertrennet/
 Widen und Persens-Gwalt die Cron einst zu erkennet.
 O Donner-Keul nicht Wort! die Daniel geredt/
 Ich bitt ihr Engel mich von solchem Wahl errett.
 Aber wie wolt ich nicht/ daß mir zusehen kummt/
 Was Engel schreiben auf/ zu deiner Mahlzeits-Stunde:
 In Buch des Lebens-Glaub wird stehn mit golden Schrift.
 Wer Jacobs Tugend weiß/ was jeder gar bald trifft.

Das Gastmahl der Philisteer. Judic. c. 16.

Es war ein schöner Sieg so Dalila gefunden/
 Wann nicht ein falscher List verfinstert selben hätt.
 Wie solt das Zischen nit des Schlangen-Giffts verwunden/
 Wann Weibers falscher Gunst so theuer ein gesteht.
 Samson ders siegen gwohnt/ der Löwens-Stärke bendigt/
 Mit Fels Rinenack/ viel Feind erschlagen hat/
 Nach abgeschornen Haar/ sein mächtig Stärke endigt/
 Die Schooß ihm Dalila/ den Garauß machen that.

Es freut sich Gaja schon/ daß sie sey habhaft worden /
 Des jenen Heldens-Macht/ die sie sonst gforchten hat /
 Sie braucht Vergeltungs-Recht/ vor jene schwäre Torten /
 Die Samson hat gemacht der ganz Emeind der Stadt.
 Schließt ihm in Kerker ein/ kein Tag-Liecht ihm lueß sehen /
 Hier mußt der starcke Held/ schändlich begraben seyn.
 In dieser Finsternuß dacht er sich doch zu rächen /
 Und unter States-Lust/ zu schlagen gäh darein ;
 Zumahl die vorig Krafft sich wieder spühren ließe /
 Da abgeschnittnes Haar in Wachsthum nimmet auf /
 Weh dir/ O Gözen-Stadt! den Samson nur einschliesse /
 Was gilt's es kommt die Rach/ unter den Freudens-Lauff.
 Es kam das Jährlich Fest/ so Dagon war geheiligt /
 Denselben Dpffer thun/ wo solte jedermann.
 O Lasterhafter Tag/ wo rechter GOTT entheiligt /
 Ein schändlich Gözen-Bild/ wo wird gebettet an!
 Nach dem der Gözen-Dienst bereits das End erreichet /
 Und alls vom Tempel schon zuruck gekehret ist /
 Stunden da gauke Tisch mit Speiß und Tranc bereichet /
 Vor Philisteers Gäst war da was sie gelüst.
 Das Reden/ so gemein/ da man schon satt gespeiset /
 Auch da nach alten Brauch man nicht gemiden hat.
 Man schändet Samson stäts / Dagon man immer preysset /
 Ein Rauber der genannt/ der Sen ein GOTT vertratt.
 Der Freud ist noch kein Ziel/ ob schon das Mahl sich endet /
 Sie wolten andern Scherz/ wies sonst in Brauch die Welt/
 Nach aller Gästen Will man gleich nach Samson sendet /
 Der wurd zum Feindes Lust zum Glächter außermählt.
 Da fande Samson sich nach schon erhalten Kräfften /
 Obs schon sein Leben kost/ fragt dannoch nichts darnach/
 Die Saulen des Pallasts sein Händ so starck bewegten /
 Das alles zusamm fuell/ zu sündigs Freudes-Rach.
 Treibt nicht ihr Leuth Gespödt/ wanns Gottes Ehr angehet /
 Dann diese unverlekt stäts will gefunden seyn /
 Doch meistens bey dem Tisch/ da ihr des HErrn stehet /
 Daß nicht ganz unvermuth des Himels Straffschlag drein/
S
Mit

Mit Ehrenbietigkeit statts Jacob hat genossen/
Der Englen reine Speiß/ so er stund beyhm Altar /
Darumb des Alters Zierd mit andern Gnaden glossen /
Gott und den Menschen lieb/ der Priester Bepspiel war.

Das Gastmahl der Esther. Est. c. 5.

Es ist doch grosse Sach/ die Aman hat gethan /
Wo ihm der Ehren-Lust dahin geführet an.
Ihr Furten der Höll/ ach sagt doch was dis ist /
Das Aman so behend/ so sehr sein selbst vergift!
Ein Abgott wolt er sein/ geehret allseit'z werden/
Verlangt gebogen Knye von allen so auf Erden.
Wo Mardochæus dis vielleicht vergessen hat/
Da herrschet schon der Wuth/ ist schon des Todtes Rath;
Die Zares böses Weib darzu da wird beruffen/
Was wird die Fury sonst dann frommes Blute suchen.
Es ward beschlossen da/ ein Creutz-Holz aufzustellen /
Wo Mardochæus dran müheelig soll zerschneiden.
Das Gastmahl Esters war dem Aman glegne Zeit /
Assuerus wo mit ihm schöpft all erdencklich Freud.
Er trincket rund herumb/ nie Mardochæi Gsund /
Er isset gschmache Speiß/ doch mit vergifftem Mund.
Der Lust der war sonst groß/ Assuerus selbst frolocket /
Tragt an der Esther alls/ was sonst viel Herzen locket.
Wer zweifflet mehr daran? daß Amon nicht werd finden/
Die böst Gelegenheit/ sein Feind den Halß zu binden.
Ja ja es ist gericht/ das Urtheil ist gefället /
Deß Mardochæi Tod Assuerus selbst gewöllet /
Doch wendet sich das Blad; wo Taurus hoch steigt /
Da stürket er herab / und in den Todt sich neiget.
So Amans List schlägt fehl / es wird nichts auß der Sach /
Was Ubl er bereit/ wird ihm zum Theil zur Rach.
Wohl bößlich Esthers Lust vor Aman außgeschlagen/
Weit anderst Jacob sich bey seinem Mahl mag laben.
Da wird kein Rach gespührt / wo nur Versöhnungs Gschend/
Wir bitten unser auch in diesem Opfer dend;
Damit möcht Sündens-Wust der gütig Gott vergessen/
Wo dessen Ursprung wir gar offtermahls gewesen.

Das Gastmahl des Holofernes.

Judith. c. 17.

Du Hoffnung gehe hinter bestürzten Bettels-Bründer/
Der Himmel dir biet an alle Stärcke wider Feinde;
Geh Heldin Judith geh/ dem Lager eyle zu/
Nimm Abra zum Geleit/ dein Reiß beschleunigh thu.
Da schon die Morgenröth den Caucasum erstiegen/
Und heller Tages-Schein über den Mond thät siegen/
Da gieng Judith fort/ verließ mit keckem Muth/
Mit ihrer Geburts-Stadt all Hab und grosses Gut;
Zum Feindes Lager sie da nahe ist gekommen/
Schon Holofernes merckt/ daß frembde Leuth anlangen/
Doch wundert er sich sehr/ da er dieselb erkannt/
Daß Weibers Keckheit sich ohn Gferth gewagt ans Land.
Er redet Judith an/ von wann? wohin? sie fraget/
Die Antwort war nicht schwär/weil die in Sicht sie traget.
Was sie nur hat geredt/der Glaube gleich gefolgt/
Dann er Weissagung meint/ auß schönem Mund man hollt.
Auf Holofernes Frag/ hat sie doch Vscheid gegeben/
Sagt/ daß aus Judens-Stammen herkomm ihr zartes Leben;
Die Flucht sie daher nehm/ weil grosser Nahm sie gschrockt/
Ein solches Fürsten-Muth in ihr nur Forcht erweckt.
Sie hab die Stadt quittirt/ weil Gdt sie hat vermahnet/
Zu weichen von dem Ort so Sünden nur gewohnet/
Damit nicht gleiche Straff unschuldig sie bestreitt/
So andern Lastern ist rechtmäßig zu bereit.
Sie bitte nun umb Gnad/ sie kunte nicht entgelten/
Was durch den Uebermuth die Burger Bethels fehlten;
Versprach zugleich ohn Streitt zu spielen in die Hand/
Ihm ganze Bethels Stadt/ damit des Bluts verschont.
So soll dann Martis Kind von schwacher Hand erligen/
Und ein Wehrloses Weib über ein Helden siegen.
Ja ja geschehen ifts/ geraubt hat ihm die Gestalt/
Der Kleiders herrlich Pracht genommen ihm den Swalt.
Holofernes Judith lobt von Weiß- und Schönheits-Gaben/
Thät ihm die Sicherheit mit seiner Lief zu sagen/
Ein Göttr in von Gestalt hat er diß Weib genennt/
So würdig sein Gespons zu seyn ganz frey bekennnt.

Raum sah er diese Gestalt/ und hört die süße Zungen
 Ward Holofernes schon zur Übergab gezwungen.
 Die Freyheit er ihr gibt/ in seine Felds-Gezelt
 Zu kommen und zu gehn/ wie es ihr nur gefält.
 Ja gar zu seinem Tisch der Fürst hat sie geladen/
 Denckt nie ob nicht ein List durch sie ihm kunte schaden/
 O was nicht Schönheit kan! wann selbe auch schon schweigt/
 Doch sie mit stiller Red/ auch starckes Herz bestreitt.
 Judith war lustigs Muths/ weil glücklich alls ablieffe/
 Bors Hehl ihr Batters-Stadt ein guten Nutzen schieffe.
 Der Fürst frolocket auch/ doch meist an Judiths Freud/
 Dann Liebe eines macht/ das Hassen alls entzweyt:
 Zum Trinken ihm der Lust nur immer mehr anhefte/
 Biß ihm die Trunkenheit den heitern Kopff verlehete;
 Er fuelle in das Bett/ den Schlaf sich ganz ergibt/
 Jetzt seht wie wahr es ist/ daß Schlaf und Tod versibt.
 Judith das eigen Schwerdt/ so hangt an Fürstens Seiten/
 Gang unvermercket hat entblisset von der Scheiden/
 Zu Lieb des Batterlands das kecke Stück! waigt/
 Und ihm mit starcker Hand den vollen Kopff abschlagt.
 Den Kopff die Heldin nahm/ durch feindlichs Lager dringet/
 Der höchst betrangten Stadt den Sieg mit selben bringet.
 So hat das keusche Herz gerochen die Liebs-Pfeil/
 Die wolten zartes Gmüth verlegen in der Eyl/
 Durch Lieb muß dieser Fürst also in Todt verderben/
 Die Lieb auch alle Tag Jacobum machet sterben;
 Da er sich beyhm Altar so oft ein Dpffer gschenckt/
 Als vielmahl er daselbst zur Meß gewesen denckt.
 Ach Himmel gebe nur/ daß brenn in uns die Letzte/
 Wir wollen nicht die erst/ die Letzte ist die beste/
 Entzünd in uns die Lieb meistens zu deinem Mahl/
 Damit wir Jacob gleich an Liebe werden all.

Das Heilige Abendmahl.

Diß ist das einzig Mahl/ daß all in sich begreiffet/
 So du bißhero hast gesehen aus der Schrift;
 Was immer kostbars hat die andre Tisch bereichet/
 Diß einzig doch allein an Wehrt all übertrifft.

Erheb dich Musen-Schaar / laß deine Stimm erschallen /
 Ergreif dein Instrument / laß hören Seitens-Klang;
 Dein Mund eröffnen thue den Ohren zu gefallen /
 Auff unterschiedlich Art ergehe uns mit Sang;
 Spare nicht euer Kunst / zeigt daß ihr Musen sehet /
 Wo Gott gibt Fleisch und Blut / ja dieses selber ist /
 Wo solches herrlich Mahl den Christen Menschen dehet /
 Wo du beglückte Welt freundlichst geladen bist.
 Es hat zwar vor viel Jahr das Manna Brod getauet
 Deß Himmels Gnaden: Quell vorsichtigst auff die Welt;
 Heunt uns mit andern Gunst der gütigst Gott anschauet /
 Zu ganzer Weltes Freud ein grosses Mahl anstellt;
 Ein mahl wo Königs-Fluß / wo süsse Milch stäts rinnet /
 Ein Mahl so Engel selbst mit Himmels-Freud ergetzt /
 Es ist zwar nur ein Speiß / die man zu diesem bringet /
 Doch selbe nur allein all andere leicht ersetzt.
 Christus das Lämblein ist / mit Herrlichkeit umgeben /
 Von vielen Wunden roth / so ihm die Lieb gemacht;
 Aber auch weiß wie Schnee der Reinigkeit deß Leben /
 Glänzend wie ein Sonn unter der finstern Nacht.
 Die ganze weite Welt zu diesen wird geladen /
 Was Jung/was alt/was reich/ doch auch was arm ist /
 Scepter und Bauerns Pflug nicht dörrffen diß entrathen /
 Dann hier man alles Rangs zu gemeinen Nuß vergist.
 Glauben es keiner kan/ es mag es keiner spühren /
 Wie süsse Freud all da deß Menschen Herz erquickt.
 Kost es das Leben auch / ich es will gern verliehren /
 Mitt süßers Lebens Lust da mich die Speiß beglückt.
 In diesem Hochzeits-Mahl schön in die Augen fallen /
 Die heißen Hergens-Ruß der zarten Liebe lahn /
 Der reine Himmels-Gsponß die Seel sein Braut thut zahlen /
 Umbarmung schencket ihr / die er zuvor bekam /
 Weich fort unreines Kind / hier hast du nichts zu schaffen /
 Dein Fackl gibt nur Dunst/ so keusches Aug verlegt /
 Cupido falscher Knab / erspahre deine Waffen /
 Dein Liebe sind kein Plag/ ist alls mit Gott besetzt
 In diesem Hochzeits-Saal laß du dich nur nicht blicken /
 Von hinnen bade dich/ dein Kleid ist gar zu schlecht

Hochzeitlich muß es seyn/die Tugend soll es schmücken /
 Wer immer haben will zu diesem Wahl ein Recht.
 Ihr Menschen auch auf diß solt stätte Sorge tragen /
 Wann ihr doch wollet Gäst bey dieser Taffel seyn /
 Habt acht/daß nichts in Herß/waß man kunt unrein sagen /
 Damit auß eigener Schuld vor Freud nicht folg die Pein.
 Wo aber / wie ihr solt/bständig erschienen sehet /
 So nehmt mit Jacob Freud/ und laßt euchs schmücken oft /
 Zum ewign Leben es euch allezeit gedenet /
 Daß Gottes Güt gemäß auß uns ein jeder hofft.
 Da wird das Hochzeit-Wahl erst recht den Anfang nehmen /
 Des wahren Jubels-Zag niemahlen seyn ein End /
 Mit heitern Gesicht alldort werden wir Gott erkennen /
 Niemahl da einigs Leyd der Freuden Meng zertrennt.
 Da wird die jenig Speis / so wir so oft erbetten /
 Uns Gästen ins gesambt freygebig außgesetzt /
 Des Braut-Lieds süßer Klang in uns all Lust erwecken /
 So ohne End erschalt/ und sich niemahlen legt.
 Das Lob des grossen Gottes so dreyfach in Versohnen /
 Doch in der Gottheit selbst nur ein alleinig ist /
 Den lobet dieser Chor mit Mund und Herß zusammen /
 Wie es den Engeln gemein/auffs aller eyffrigist.
 Diß Lob den grossen Lust beyrn Außermählten schafftet /
 Dann allezeit in Gott derselben Freude ruht /
 Mit Jacob heunt auch ihr zum Gottes Lob euch machet /
 Der wegen Priesters Tahr dem Höchsten danken thuet.

Alles zu grösserer Ehre Gottes.